



1503

00



Das  
**Durch Brinzestinnen**  
 beglückte Quedlinburg  
 ward vorgestellt/  
 Als Die  
 Hochwürdigst = Durchlauchtigste  
 Fürstin und Frau/  
**B r a u**

**Maria Elisabeth/**  
 Erbprin zu Norwegen/  
 Herzogin zu Schleswig / Holstein/  
 Stormarn/ und der Dittmarsen / des Kaiserl. freyen  
 weltl. Stiffts Quedlinburg Abbatissin, Gräfin  
 zu Oldenburg und Delmenhorst/ &c.

Das hochfürstliche  
**Stiffts = Regiment**  
 glücklich angetreten/  
 Und den 14. Julii, im Jahr 1718. in hiesigen Fürstlichen  
 Gymnasio

aus unterthänigster devotion  
**Eine Glückwünschungs = Rede**  
 Sollte gehalten werden,

von  
**M. TOBIAS ECKHARD,**  
 des Fürstl. Gymnasii R.

---

Quedlinburg/  
 Druckts Joh. Georg Sievert, Stiffts-Buchdr.





Quedlinburg hat bald Anfangs das Glück gehabt, daß es, nachdem es zu einer Stadt erhoben worden, vor andern Städten Deutschlands einen besondern luste und Ansehen erhalten. Die Großmächtigsten Sächsischen Käyser, die dem Römischen Deutschen Reiche zu der innerlichen Ruhe, Befestigung und Ansehen zu der Zeit so nöthig, als möglich waren, haben den Grund darzu geleyet, und den Anwachs merklich befördert. Die streiffenden Ungarn, die ganz Deutschland, wie eine Wasser-Furh, überschwemmeten, und bis nach Bremen eindringen, und alles mit Feuer und Schwerdt verheereten und Jinsbar machten, verursachten, daß Sachsen mit Mäurn verschlossene Städte, und darunter Quedlinburg das Stadt-Recht erhielt. Das erste Ansehen hat es überkommen, da der Glorwürdigste Käyser Henrich der Fünckler, den das widerspenstige Italien nicht unter ihre Käyser zehlen wollen, seiner Gemahlin Mathildis vor andern Städten Quedlinburg im Jahr 927. zu einem Leib-Gedinge nach seinem Tode verordnet, welches er zwey Jahr hernach wiederholet und bestätiget hat. Denn dadurch ist geschehen, daß die Käyserliche Wittwe ihre Residenz allhie genommen, und einer so grossen Käyserin anständige Wittumbs Hoffstat mehr denn dreißig Jahr sich aufgehalten. Solches ist nachmals vermehret worden, da obbelobter Käyser Henrich nach der im Jahr 933. gehaltenen fatalen glücklichen Schlacht mit den Ungarn bey Merseburg, wodurch Deutschland von den Drangsalen befreuet und in Ruhe gesetzt worden, sein vordem allbereits kund gemachtes Vorhaben ins Werk gerichtet, und ein hohes weltliches Stift hieher verleyet, und mit ansehnlichen Güthern und Einkünften versehen, welches alles sein ältester Sohn und Nachfolger, Käyser Otto der Grosse zeit seiner Regierung bestetiget, und was noch gemangelt, ersetzt und vollführet hat. Die Käyserlichen Princeßinnen aus dem Sächsischen Käyserl. Hause, die von Anfang nach einander über hundert Jahr das Stift regieret, haben dessen Anwachs und Glanz um ein grosses verherrliget. Diese gaben Gelegenheit, daß die Käyser, die aus einer besonderer Neigung gegen diesen Ort, absonderlich aber gegen ihre Käyserliche Töchter, Schwestern, und Verwandtinnen, die als Abbatissinnen hier lebeten, gar offters ihre Hoffhaltung hieselbst genommen, viele hohe Personen und Fürsten an sich gezogen, und grosse Zusammenkünfte zu halten verordnet. Mathildis, eine Tochter Orttons des Grossen, war ihres hohen Verstandes und Geburth wegen in so grossen Ansehen, daß sie von Ottos den Dritten zur Stadthalterin über Deutschland gesetzt wurde, da der Käyser einen Zug in Italien that, welche auch die Stände des Römischen Reichs ein und ander mahl zusammen beruffen, und willige Folge gesehen. So hat auch unter den Fränkischen und Schwäbischen Käysern dieses Stift das Glück gehabt, daß es von Käyserlichen Princeßinnen ist beherrschet worden;

Bestreben auch dieses Stifft vor andern von dieser Art den Vorzug und rang im Römischen Reiche erhalten. Nach der Zeit haben mehrentheils Gräffliche Personen das Ruder geführet, doch daß auch andere von höhern Geschlecht jezuweilen darzwischen gewesen. Eine kan hier nicht mit Stillschweigen vordbey gehen, von welcher der Albertus Stadenas einige Meldung thut, die von denen Grafen von Stade herkammet. Die Worte sind fast zweiffelhaft; ob sie eine Tochter Radolphi, ist dessen Kindern das Geschlecht der Grafen zu Stade aufgehöret, wie ein gelehrter Mann angemercket, und mit seiner Hand die genealogie suppliret; oder ob sie dessen Enckelin von der Tochter Luegardis, einer Gemahlin Friderici, Pfalz-Gräffens zu Sachsen zu Sommerenburg gewesen. Dieses kan einigen Zweifel machen, daß Fridericus die Gemahlin, wegen naher Verwandtschaft verstorben, die hernach mit dem dritten Gemahl, Hermann von Wintzburg, drey Töchter erzelet. Und diese ist es eben, so hier Abbacissin gewesen, nemlich Adelheit die dritte, so gar ein rühmlich Andencken hinterlassen, indem Sie die Grüne Donnerstags-Spende gestiftet, und das Closter zu Marienthal bey Helmstedt reichlich dotiret, und im Jahr 1109. verstorben ist. In dem letztern Jahr-Hundert haben gleich vom Anfange sechs Princeßinnen aus denen Chur- und Herzoglichen Sächsischen, Hoch-Fürstl. Pfälz- und Land-Gräfflichen Häusern diesem Stifft höchst-rühmlich vorgestanden, und hat die letztere, ANNA DOROTHEA, Herzogin von Sachsen-Weymar amnoch ein unsterblich Andencken in den Herzen der meisten Einwohner hinterlassen. Nun soll nach vierzehn-jähriger vacance eine aus Königlich und Herzoglichen Gebürt herkommende Princeßin, MARIA ELISABET, Erbin zu Norwegen, Herzogin zu Schleswig-Holstein, Stormarn und der Dittmarsen, Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorst, in diesen Käyserlichen Stifft das Regiments-Ruder führen, dessen alten Glanz wieder herstellen, und die ehmalige glückselige Zeiten wieder bringen. Die Königlich-Groß-Mühen von Väterlicher und Mütterlicher Seiten in den Nordischen Königreichen, Dennemarck und Norwegen, haben durch ihre kluge, gelinde und sorgfältigste Regierung schon längst ihren hohen Nahmen den Sternen einverleibet, und unsterblich gemachet. Die feste Hoffnung ist in den Herzen der gereuesten Einwohner, wie in Marmor eingepräget, daß die kluge Sorgfalt, und sorgsame Gürtigkeit dieser Hochwürdigst und Durchlauchtigsten Princeßin, deren Fürstliche Tugenden bishero Nieder-Sachsen bewundert, ihnen dasjenige, was Unterthanen zu wünschen pflegen, und sie beglückt machen kan, werde besorgen, und dadurch ein unsterbliches Andencken in den Herzen, als kostbarsten und unvergänglichen Behältnissen, und in den Jahr-Büchern hinterlassen. Je länger diese Ersetzung sich verzögert, je sorgfältiger darüber Rathschläge gepflogen worden, je mehr können wir ver-

sichert seyn, daß es eine Sache des Himmels, und Göttlichen Regierung sey, daß diese Durchlauchtigste Princeßin hiesigen Stifftes als Abbatissin und Landes-Mutter soll vorstehen, und selbiges regieren. Wir erkennen billig die wunderbare Zügung des höchsten allweisen Welt-Beherrschers, und nehmen mit innigster Herzens Unterthänigkeit, und aufgekärten Anstis, eine so gütige, holde und Tugendhafte Princeßin an. Alles ist bishero rege und in Bewegung gewesen, die neue aufgehende Sonne zubegrüßen, durch deren Strahlen alles soll erheitert, erwärmet und in schönen Wachsthum gebracht werden, und derselben, nach dem Tempel der Perser und klugen Sineser, ihre Verehrung zu bringen. Die Musen wollen nicht ausgeschlossen seyn, als deren älteste Pflicht und Bemühung gewesen, daß sie die irdischen Götter verehren und verehret, und deren anzubehende Vollkommenheiten und Ruhm-volle Verrichtungen mit gebührenden Lob-Sprüchen erhoben, und denen Jahr-Büchern, die dauerhafter als Erz und Marmor gewesen, einverleibet. Hiesige Musen erkennen ihr Unvermögen, daß sie nicht fähig sind so geschickte und auserlesene Worte zu finden, womit sie diese nun aufgehende Sonne empfangen und verehren sollen, und stehen bey sich an, ob sie nicht gleich denen Persern oder Sinesischen Käyfern, vielmehr mit verdeckten Munde und Anstis dieselbe stillschweigend bewundern, als mit gemeinen Worten verehren sollen. Weil aber der höchste Gott auch die schlechte Stimme des geringsten Geodgels mit gnädigen Ohren annimmt, und das Herz kostbarer, als die Schätze von Indien, und Persiens kostbare Perlen gehalten werden, so hegen sie das feste Vertrauen, daß die Preißwürdigste Gütigkeit einer so löblichen Princeßin das Herz an statt der Worte) und das Wollen vor die Erfüllung gnädigt werde annehmen. So wird demnach der Rector M. Tobias Eckhard, kein Bedencken tragen an dem Tag des 14. Juli in hiesigen Fürstl. Gymnasio Nachmittages nach 1. Uhr, das von der Hochwürdigsten und Durchlauchtigsten Fr. Abbatissin glücklich angetretene Regiment unterthänigst mit einer schlechten Glückwünschenden Rede zu verehren, und dabey in Hoffnung leben, es werde die Hochwürdigst- und Durchlauchtigste Herzogin und Abbatissin, wie auch die Hochwürdigste und Hochgebohrne Gräffin, respectue Fr. Präbstin und Fr. Decanissin, Seine allerseitige Gnädigste Fürstin, und Gräffinnen, Ihre hohe Gegenwart nach 1. Uhr derselben, so mit einer Music wird begleitet werden, gnädigt gönnen; welches er sich auch von dem Hoch- und Wohlgebohrnen Frauenzimmer, und von denen Hoch- Wohlgebohrnen und übrigen Königlich und Fürstl. Herren Rätchen, Geist- und Weltlichen Personen dieses Stifftes, und darinn sich befindenden Literatis verspricht, und darum unterthänigst demüthigst und gehorsamst will ersuchen haben. P. P. Quedlinburg den 13. Juli im Jahr 1718.

154-17  
A3 104411 f



Sb.

633.







Das  
**Durch Prinzessinnen**  
beglückte Quedlinburg  
ward vorgestellt/  
Als Die  
**Hochwürdigst = Durchlauchtigste**  
Fürstin und Frau/  
**Frau**

**Maria Elisabeth/**  
Erbin zu Norwegen/  
Herzogin zu Schleswig / Holstein/  
Stormarn/ und der Dittmarsen/ des Kayserl. freyen  
weltl. Stifts Quedlinburg Abbatissin, Gräfin  
zu Oldenburg und Delmenhorst/ 2c.

Das hochfürstliche  
**Stifts = Regiment**  
glücklich angetreten/  
Und den 14. Julii, im Jahr 1718. in hiesigen Fürstlichen  
Gymnasio

aus unterthänigster devotion  
**Eine Glückwünschungs = Rede**  
Solte gehalten werden,  
von  
**M. TOBIAS ECKHARD,**  
Des Fürstl. Gymnasii R.

Quedlinburg/  
Druckts Joh. Georg Sievert, Stifts-Buchdr.

